

Aus der Universität

Frau Prof. Riesel zu Gast

Anlässlich ihres Studienaufenthaltes in der Deutschen Demokratischen Republik besuchte die bekannte sowjetische Germanistin Frau Professor Dr. Elise Riesel, Mitglied des Lehrkörpers des Ersten Moskauer Pädagogischen Instituts für Fremdsprachen, mehrere Tage die Karl-Marx-Universität. Frau Professor Riesel ist ungeringer Wissenschaftlerin und Studentin durch ihr Lehrbuch „Stilistik der deutschen Sprache“ und durch ihre Stilanalysen bekannt.

In zwei Vorträgen konnten die Germanistikstudenten sie als fesselnde Rednerin und begeisterte Hochschullehrerin kennenlernen. Der erste Vortrag ging auf das oft vernachlässigte Gebiet der literarischsprachlichen Stilanalyse ein. Hier trafen Sprach- und Literaturwissenschaft aufeinander, um den Gehalt eines Kunstwerkes und seine Gestaltungsmittel in ihrer Einheit zu erfassen. Im zweiten Vortrag legte Frau Professor Riesel die Grundgedanken eines Buches über den Stil der deutschen Alltagssprache dar, das sie in Kürze veröffentlicht werden soll.

Sprachpflege und Spracherziehung sind gesellschaftliche Anliegen. Wir sind deshalb gespannt auf das neue Buch von Frau Professor Riesel und erwarten davon viele Anregungen für unsere eigene wissenschaftliche und sprachlehrerische Arbeit. Frau Professor Riesel's Aufruf, in Zukunft enger zusammenzuarbeiten, entspricht auch unseren Wünschen.

Zu einem regen Erfahrungsaustausch über aktuelle Probleme der Stiltheorie wurde eine Aussprache zwischen Professor Riesel und den Wissenschaftlern des Instituts für Literarische Publizistik und Stilistik an der Fakultät für Journalistik.

Für ihre Verdienste um die Erforschung der deutschen Sprache wurde Frau Professor Riesel von der Deutschen Akademie der Künste am 30. April mit dem F.-C.-Weiskopf-Preis geehrt.

Baustein zum Geschichtsbild

Ein Teil der Studenten des Ostasiatischen Instituts der Karl-Marx-Universität Leipzig hatte von der Institutsleitung den Praktikumsauftrag erhalten, an Hand des Materials, das wir im ersten Arbeitsgang aus der „Leipziger Volkszeitung“ und der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ der Jahre 1923-1932 herauszuziehen, die Beziehungen zwischen der Leipziger Arbeiterbewegung und der chinesischen Revolution festzustellen und zu analysieren. Das sollte ein unmittelbarer Beitrag zu den Forschungen des Instituts im Zusammenhang mit dem „Grundriß der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung“ werden.

Für uns war das natürlich eine sehr interessante Arbeit; einmal, weil wir einen lebendigen Eindruck von der Situation und den Kämpfen der deutschen Arbeiterbewegung in dieser Zeit erhielten; vor allem aber, weil es unsere erste selbständige wissenschaftliche Arbeit dieser Art war. Und nicht zuletzt durch die Aussicht, daß wir damit einen nützlichen Beitrag leisten, der praktisch verwertet werden kann und der einen, wenn auch sehr kleinen Mosaikstein für das Bild der anticolonialen Traditionen der deutschen Arbeiterklasse darstellt.

Das erste praktische Ergebnis und der Höhepunkt unserer Arbeit war das Auftreten mit einem Referat unter dem Thema: „Die Leipziger Arbeiterbewegung und die chinesische Revolution“ auf der wissenschaftlichen Konferenz unseres Instituts und der Konferenz des Orientalischen und des Indischen Institutes, die unter dem Motto: „Der revolutionäre Kampf der deutschen Arbeiterklasse gegen die koloniale und neokolonialistische Politik des deutschen Imperialismus und für die nationale Befreiung der Völker“ lief.

Der schönste Lohn für unsere Anstrengungen war die gute Aufnahme des Vortrages durch die Wissenschaftler und die Anerkennung als wissenschaftlicher Beitrag.

So hat uns das diesjährige Praktikum dank der guten Organisation und der ständigen Unterstützung durch die Wissenschaftler unseres Instituts sehr viel Wissen und Erfahrung vermittelt.

Studenten des II. Studienjahres
Sinologie des OAI

VERANSTALTUNGEN

Montag, den 27. Mai, 20 Uhr: **Hanns-Eisler-Gedenkkonzert** des Instituts für Musikwissenschaft. Solisten: Sieglinde Jahn (Sopran), Vera Oelschlegel, Paul Glahn (Bariton), Hans-Joachim Hasse, Max Pommer (Klavier), Gesamtleitung: Max Pommer.

Mittwoch, den 29. 5., und Donnerstag, den 30. 5. 1963, 10 bis 17 Uhr und 9 bis 13 Uhr: **wissenschaftliches Kolloquium** zum Thema: „Einige Probleme des staatsmonopolistischen Kapitalismus“. Veranstaltung des Instituts für Politische Ökonomie und des Arbeitskreises „Staatsmonopolistischer Kapitalismus“, Geschwister-Schöll-Haus, Ritterstraße 8 bis 10.

Donnerstag, 30. Mai 1963, 19.30 Uhr: Veranstaltung des Filmklubs der Hochschulgruppe des Deutschen Kulturbundes. Gezeigt wird der Archifilm „Niemandland“, Mf, Einführungsvortrag, Klubhaus Freundschaft, Leipzig W 31, Karl-Heine-Straße 12.

Donnerstag, den 30. Mai 1963, 19 Uhr: Veranstaltung des FDJ-Filmklubs „Das Alte und das Neue“ (SU 1929). Regie: S. E. Eisenstein.

Universitätszeitung, 24. Mai 1963, Seite 2

Nicht vor Aktualität gewichen

Die erste Gemeinschaftshabilitation an der Universität

Vor kurzem verteidigten Dr. jur. Walter Pöggel, Dozent an der Juristischen Fakultät für Völkerrecht der Juristenfakultät, und Dr. jur. Ingo Wagner, Dozent für wissenschaftlichen Sozialismus und Leiter der Abteilung Marxismus-Leninismus an der Juristenfakultät, erfolgreich ihre gemeinschaftliche Habilitationsschrift:

„Die theoretisch-politische und völkerrechtliche Problematik einer deutschen Konföderation als Weg zur Durchsetzung der Hauptgesetzmäßigkeit unserer Epoche in ganz Deutschland (eine Untersuchung vom Standpunkt des wissenschaftlichen Sozialismus und Völkerrechts).“

Das besondere Verdienst der Autoren besteht darin, in Hinsicht auf die Gemeinschaftsarbeit von Fachdisziplinen mit verschiedenen Gegenständen Pionierarbeit geleistet zu haben. Die Habilitationsschrift ist ein wertvoller wissenschaftlicher Beitrag zum Kampf der SED um die Lösung der nationalen Frage in Deutschland, mit ihrer aktuellen Problematik und ihrem praktischen Nutzen ein Vorbild besonders für die Gesellschaftswissenschaftler. Mit ihr wurde auch ein wesentlicher Forschungsauftrag erfüllt, den die Delegiertenkonferenz der SED-Parteiorganisation der Universität vom Mai 1963 den Wissenschaftlern der Fakultät gestellt hatte. Die Arbeit untersucht auf hohem theoretischem Niveau wesentliche Seiten der Problematik der nationalen Frage, wie sie sich in der

jetzigen Entwicklungsetappe bieten. Sie gründet sich in allen ihren Teilen auf die von der SED ausgearbeitete Grundkonzeption zur Lösung der nationalen Frage. Sie zeichnet sich besonders dadurch aus, daß die Verfasser das Wirken der allgemeinen Gesetzmäßigkeiten der modernen Epoche unter den konkreten historischen Bedingungen in Deutschland herausarbeiten und die Wissenschaftlichkeit der Politik der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und der Regierung der DDR im nationalen wie internationalen Rahmen nachweisen.

Besondere Hervorhebung verdient die Darlegung über die deutsche Konföderation, die erstmalig in einer wissenschaftlichen Arbeit so allseitig und tiefgründig behandelt wird. Die deutsche Konföderation wird als schöpferische Anwendung der Leninischen Idee der friedlichen Koexistenz auf die historisch-konkrete Situation und die nationalen Bedingungen in Deutschland erfaßt und als Beitrag der SED zur Weiterentwicklung der Theorie der nationalen Frage und der Theorie des wissenschaftlichen Sozialismus gewürdigt. Sie ist die geeignetste Form der Verwirklichung der friedlichen Koexistenz in Deutschland, als Synthese von friedlicher Koexistenz und nationaler Selbstbestimmung, als besondere Form des Klassenkampfes um die Durchsetzung des gesellschaftlichen Fortschritts in ganz Deutschland, als nationales Kompromiß und als historische Übergangs-

phase, was insgesamt die deutsche Konföderation als gesetzmäßige Erscheinung beim Übergang ganz Deutschlands zum Sozialismus/Kommunismus und damit als Weg zur Wiedervereinigung Deutschlands charakterisiert.

Schließlich werden die völkerrechtlichen Aspekte einer deutschen Konföderation erörtert sowie die Grundsätze und Ziele eines Konföderationsvertrages dargelegt.

Besondere Beachtung verdienen die Auseinandersetzungen mit imperialistischen westdeutschen Völkerrechtswissenschaftlern und Politikern und ihren „Einwänden“ gegen die Konföderation sowie die Zerschlagung ihrer Argumente.

Es ist das Verdienst der Autoren, Fragen aufgegriffen und beantwortet zu haben, die bereits jetzt einer Klärung dringend bedürftig sind und die sich im Laufe der weiteren Entwicklung zwangsläufig ergeben werden. Die Verfasser schufen einen edlen wissenschaftlichen Vorlauf für die weitere Arbeit auf dem Gebiet der nationalen Frage. Sie leisteten nicht zuletzt eine wertvolle Hilfe für die propagandistische Tätigkeit der Partei nach Westdeutschland.

Dieser große praktische Nutzen bestimmte auch die hohe Bewertung der Habilitationsschrift, die in der Einschätzung des Rates der Fakultät, in den Gutachten und in der Diskussion während des Verfahrens zum Ausdruck kommt.

Karl Wünsche

Massenwirksamer informieren!

Eine wissenschaftliche Konferenz über aktuelle Fragen der journalistischen Informationspolitik in der DDR fand am vergangenen Freitag in der Fakultät für Journalistik statt. Diese Veranstaltung, an der sich etwa 130 praktisch tätige Journalisten, unter ihnen Chefredakteure, Abteilungsleiter und andere führende Mitarbeiter von Presse, Funk und Fernsehen, sowie Wissenschaftler und Studenten beteiligten, war ein wertvoller Beitrag zum 10. Jahrestag der Namensgebung unserer Universität und ein weiterer Schritt der Fakultät zu dem Ziel, wissenschaftliches Forschungs- und Konsultationszentrum der DDR-Journalistik zu werden. Bereits im Dezember vorigen Jahres hatte eine ähnliche Konferenz der Fakultät über den Beitrag der Journalistik bei der Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Höchststandes beraten.

Da es über die Möglichkeiten einer besseren Information in Presse, Rundfunk und Fernsehen schon seit längerem Diskussionen unter den Journalisten gibt, hatte sich die jetzige Konferenz die Aufgabe gestellt, die bisherigen Ergebnisse zusammenzufassen, zu verallgemeinern und einige dringliche Probleme zu beraten. Der Referent, Professor Dr. Hermann Budziszewski, Direktor des Instituts für Theorie und Praxis der Pressearbeit, behandelte insbesondere das Wechselverhältnis, das sich beim umfassenden Aufbau des Sozialismus nach entwickelnden Informationsnotwendigkeiten und Informationsbedürfnissen, die Funktion der Information als Organisator einer höheren Arbeitsproduktivität und als Mittel der Bewußtseinsbildung und Fragen der Planung der Information sowie der Informationsquellen der sozialistischen Presse. Interessant und von großer praktischer Bedeutung war auch das Aufwerfen solcher Fragen wie „Was ist Aktualität, und wie setzen wir sie massenwirksam ein?“ oder „Gibt es für die sozialistische Presse Sensationen, welcher Art sind sie und wie soll man mit ihnen umgehen?“

Professor Dr. Budziszewski betonte, daß die Journalisten der DDR — wenn sie den ihr zukommenden Beitrag zur Erreichung der Ziele des VI. Parteitag der SED leisten will — eine neue Qualität der Information braucht. Die Hebung der Arbeits-

produktivität sei nur erreichbar durch ausgereifte komplexe Information auf ökonomischem, technischem, wissenschaftlichem, kulturellem und politisch-ideologischem Gebiet. Die Informationsgebung müsse vor allem unter dem Gesichtspunkt betrachtet werden, daß die organisierte Tätigkeit der Presse heute öffentliche Leitungsfunktion ist. Die besten Informationen seien jedoch wertlos, wenn sie von Lesern und Hörern nicht verstanden werden.

In der Diskussion nahmen eine Reihe Praktiker, unter ihnen die Intendantin des Berliner Rundfunks, Herta Clausen, Genosse Hensmann von der Abteilung Agitation beim ZK der SED und Genosse Nordalm, stellvertretender Chefredakteur der „Leipziger Volkszeitung“, zu den von Professor Dr. Budziszewski aufgeworfenen Problemen Stellung und betonten die Dringlichkeit der wissenschaftlichen

Ausarbeitung der Informationspolitik unserer sozialistischen Journalistik.

In der Vorbereitung der wissenschaftlichen Konferenz waren auch die Studenten der Fakultät einbezogen worden. In Betrieben und Wohngebieten führten sie eine Umfrage durch, die wesentlichen Aufschluß über die Informationsbedürfnisse der Bevölkerung, über das Zusammenwirken von Zeitungen, Rundfunk und Fernsehen sowie über die Art der Aufnahme von Informationen vermittelte. Der Student Uhlmann aus dem 4. Studienjahr trat vor der Konferenz mit einem Diskussionsbeitrag über Erfahrungen der sowjetischen Presse auf, die er in seiner Examenarbeit erörtert hatte.

Die Materialien der Konferenz über aktuelle Fragen der Informationspolitik werden in kürzester Zeit durch eine Publikation allen interessierten Journalisten und Wissenschaftlern zugänglich gemacht.

K.-H. R.

Gemeinsame Tagung

Am 18. April 1963 fand im Haus der Wissenschaftler eine vom Arbeitskreis „Philosophische Probleme der modernen Biologie“ des Instituts für Philosophie vorbereitete Tagung zu Fragen der naturwissenschaftlichen Begriffsbildung statt. Herr Dr. Rochhausen wies in seinen einleitenden Worten auf die Bedeutung des ständigen Gedankenaustausches von Naturwissenschaftlern und Philosophen hin und wies an Hand einiger grundsätzlicher erkenntnistheoretischer Probleme — so die Relation von Begriff und objektiver Realität — die Notwendigkeit einer materialistischen Erkenntnistheorie für die Begriffsbildung und Begriffsanalyse in den Naturwissenschaften nach. Dieser Zusammenhang wurde dann im einzelnen herausgearbeitet von den beiden Referenten Herr Dr. Löther (Berlin) und Herr Dr. Pawelzig (Halle). Dr. Löther analysierte die historische Herausbildung der medizinischen Grundbegriffe „Gesundheit“ und „Krankheit“ und ihre Stellung in der gegenwärtigen weltanschaulichen

Auseinandersetzung. Grundbegriffe der Naturwissenschaft sind stets Knotenpunkte des Verhältnisses Philosophie — Naturwissenschaft und damit Brennpunkte des ideologischen Kampfes. Dr. Pawelzig konzentrierte sich in seinem Referat über den Begriff „Ontogenese“ besonders auf die Art und Weise der naturwissenschaftlichen Begriffsbildung und kam über eine Analyse der heterogenen Auffassungen des Begriffes „Ontogenese“ in der gegenwärtigen Nachschlageliteratur sowie seiner ständigen Umfangänderung zu grundsätzlichen Feststellungen über Variabilität, Bestimmbarkeit, fördernde bzw. hemmende Rolle der Begriffe und kennzeichnete sie als „eine Art Leitfossil der wissenschaftlichen Entwicklung“. Die in den Referaten behandelten interessanten Probleme führten zu einer regen Diskussion, an welcher sich Prof. Dr. Arosin, Prof. Dr. Troll, Dr. Fuchs, Dr. Menges von naturwissenschaftlicher Seite, Prof. Dr. Schulz, Dr. Gößler (Berlin) u. a. von philosophischer Seite beteiligten.

Antikoloniale Traditionen der Arbeiterklasse

Wissenschaftliche Konferenz des Orientalischen und des Indischen Institutes

Im Rahmen der Feierlichkeiten zum 10. Jahrestag der Namensgebung der Karl-Marx-Universität Leipzig veranstalteten das Orientalische und das Indische Institut eine wissenschaftliche Konferenz zum Thema: „Der revolutionäre Kampf der deutschen Arbeiterklasse gegen die kolonialistische Politik des deutschen Imperialismus und für die nationale Befreiung der Völker.“

An der Konferenz nahmen zahlreiche Wissenschaftler von Instituten der Asien- und Afrikanistik und historischen und gesellschaftswissenschaftlichen Instituten der Republik teil. Ferner waren eine Reihe von Vertretern der in der DDR Studierenden und Aspiranten aus den Ländern des Nahen Ostens, Nordafrikas und Südostasiens sowie namhafte Persönlichkeiten der Parteien und Massenorganisationen Gäste der Konferenz.

Dr. habil. L. Rahnmann, Komm. Direktor des Orientalischen Instituts und G. Selter als Vertreter des Indischen Instituts stellten in ihrem Hauptreferat der kolonialistischen und expansionistischen Politik des deutschen Imperialismus in der Zeit vor 1945 überzeugend die anticolonialistische und internationalistische Politik der deutschen Arbeiterklasse gegenüber. Sie zeigten, daß der Kampf der revolutionären deutschen Arbeiterklasse unter Führung von August Bebel, Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg, Clara Zetkin, Franz Mehring, Wilhelm Pieck, Ernst Thälmann, Walter Ulbricht und anderen hervorragenden Führern für die Beseitigung des Imperialismus und Militarismus nicht nur den nationalen und sozialen Interessen des deutschen Vol-

kes, sondern gleichzeitig denen der um ihre Freiheit von Kolonialismus ringenden Völker diene.

F. Friedländer, Leiter der Ökonomischen Abteilung des Orientalischen Instituts, wies im zweiten Hauptreferat nach, daß der erste deutsche Arbeiter- und Bauern-Staat in seiner Außenpolitik die revolutionäre Klassenlinie in der nationalen und kolonialen Frage und alle humanistischen, anticolonialistischen Traditionen fortsetzt und seinen spezifischen Beitrag zur Bekämpfung der neokolonialistischen Politik des westdeutschen Imperialismus leistet.

Im Mittelpunkt der Diskussion des ersten Konferenztages stand die Begründung der Strategie und Taktik der Arbeiterklasse in der kolonialen Frage durch Marx und Engels (Dr. H. Piazza und D. Domin) sowie der Kampf der revolutionären Kräfte der deutschen Arbeiterklasse, besonders der Linken, gegen die expansionistische Politik des deutschen Imperialismus vor dem ersten Weltkrieg (Dr. W. Loch, H. Nimschowski, G. Gerth, Dr. H. Stöcker).

Dr. J. Zelt würdigte das Verdienst Lenins bei der schöpferischen Anwendung und folgerichtigen Weiterentwicklung der von Marx und Engels ausgearbeiteten Grundsätze des proletarischen Internationalismus und der Lösung der nationalen Frage unter den Bedingungen des Imperialismus und der proletarischen Revolution sowie bei der erfolgreichen Anwendung der Grundprinzipien der marxistisch-leninistischen Lehre von der nationalen Frage.

Die Beiträge von H. Rasmus und

S. Richter und Studentenkollektiven des Romanischen Instituts der Universität Rostock und des Ostasiatischen Instituts der Karl-Marx-Universität würdigten den anticolonialen Kampf der Kommunistischen Partei Deutschlands in der Zeit der Weimarer Republik. W. Börner und Dr. A. Sagai berichteten über ein interessantes Kapitel des proletarischen Internationalismus der deutschen Arbeiterklasse: die Tätigkeit türkischer und iranischer Kommunisten in Deutschland und ihre Unterstützung durch die KPD. K. Nair (Ikkor, Korrespondent der indischen Zeitung „New Age“) berichtete über die Beziehungen der deutschen und indischen Arbeiterklasse in Vergangenheit und Gegenwart. Der Beitrag J. Brandts beschäftigte sich mit der revolutionären, anticolonialen Haltung der Kommunistischen Partei Frankreichs gegen die französische Kolonialpolitik in Syrien und Marokko 1926/27.

Dr. W. Reuschel, Leiter der Abteilung für moderne Sprachen des Vorderen Orients am Orientalischen Institut der Karl-Marx-Universität, stellte den der Expansion des deutschen Imperialismus dienenden reaktionären Vertretern der Orientalistik die humanistische Tradition in dieser Wissenschaft gegenüber. Am Beispiel Martin Hartmanns zeigte er, daß auch fortschrittliche bürgerliche Wissenschaftler die koloniale Ausbeutung und Versklavung verurteilten und bekämpften, das Recht der kolonial-unterdrückten Völker auf Freiheit, Menschenwürde und auf ein nationalstaatliches selbständiges Leben aller Völker verfochten. Progressive bürgerliche Traditio-

VERTEIDIGUNGEN

Montag, 27. 5. 1963, 15 Uhr, Herr Günter Stephan, Thema: „Zur Problematik des Verhältnisses von Kunst und Moral — die Kunst als Mittel zur stiftlichen Beziehung des Menschen.“ Institut für Philosophie, Raum 353.

Es habilitierten sich: 24. April 1963, Dr. med. Wolfgang Kunz, Thema der Habilitationsschrift: „Experimentelle Untersuchungen über geschwindigkeitsbestimmende Schritte bei der mitochondrialen Oxidation und Energiegewinnung.“ Physiologisches Institut.

19. Mai 1963, Dr. Ernst-Heinz Lemper, Thema der Habilitationsschrift: „Entwicklung und Bedeutung der Krypten, Unterkirchen und Grottenräume vom Ende der Romantik bis zum Ende der Gotik.“ Kunsthistorisches Institut.

17. Mai 1963, Dr. rer. nat. Wolfgang Weller, Thema der Habilitationsschrift: „Das Hamiltonprinzip in der Quantentheorie“, Physikalisches Institut.

Nur der Tüchtige kann seinem Lande dienen

Festveranstaltung des Herderinstituts zum Jahrestag der Namensgebung der Karl-Marx-Universität

Ein edler Mensch ist, der fürs Vaterland ein edlerer, der für des Landes Wohl, der edelste, der für die Menschheit kämpft.

Diese Worte J. G. Herders standen im Mittelpunkt einer Festveranstaltung des Herder-Instituts. Neben den Referenten der in Leipzig studierenden Studenten aus 70 Ländern Europas, Asiens, Afrikas und Amerikas und den Mitgliedern des Lehrkörpers nahmen daran auch andere aus Vertretern der Reichweiten des Deutschen Demokratischen Republik, des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, der Hoch- und Fachschulen der DDR sowie Arbeitskollektive aus den Leipziger Betrieben, in denen zahlreiche ausländische Freunde ihr Praktikum absolvieren, teil.

Die ersten Anfänge der Auslandsarbeit reichen eigentlich schon bis zum Jahre 1951 zurück, wie die Direktorin des Herder-Instituts, Frau Professor K. Harig, in ihrer Festansprache erklärte. Damals waren es 11 nigerianische Freunde, die das Studium an der ABF aufnahmen. Schon kurze Zeit danach folgte ihnen schließlich der großen Solidaritätsaktion unserer Regierung für die gegen den amerikanischen und französischen Imperialismus kämpfenden Völker eine große Zahl von Freunden aus Korea und Vietnam. Heute sind sie schon längst wieder in ihre Heimat zurückgekehrt und haben als Spezialisten in ihren Ländern den Aufbau der nationalen Wirtschaft.

Vor dem Lehrkörper entstanden neue Aufgaben, man konnte sich nur auf die eigenen Erfahrungen stützen. Neue Aufgaben erforderten neue Lehrmethoden, mußten Lehrbücher geschaffen werden, die dem Wissensstand der ausländischen Freunde angepaßt waren und sie bei der Sprache zu erlernen. Vor fünf Jahren konnte das erste Lehrbuch fertiggestellt werden, und heute hat die Auflage bereits 150 000 Exemplare erreicht.

Nach der Festansprache Frau Professor Harigs dankten die ausländischen Studenten den Mitgliedern des Lehrkörpers, besonders der Direktorin des Herderinstituts — „Mutter der Studenten“ — von den ausländischen Freunden begrüßt — mit herzlichen Worten und überreichten ihr große Blumensträuße. Sie verpflichteten sich, noch bessere Leistungen zu vollbringen und so den Namen der Karl-Marx-Universität in aller Welt zu machen.

Peter Glasow